

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 38

Artikel: "Was fällt Ihnen im ersten Moment ein, wenn Sie das Stichwort New York lesen?"
Autor: Knobel, Bruno / Schnetzler, Hans H. / Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Nebelspalter fragte einige Mitarbeiter:

«Was fällt Ihnen im ersten Moment ein, wenn Sie das Stichwort New York lesen?»

Hier die spontanen Antworten:

■ Wenn man alles Aussergewöhnliche New Yorks durch die Zahl seiner Bewohner dividiert, entfällt im Guten wie im Schlechten pro Kopf wohl nicht mehr als anderswo – weshalb mir stets zuerst die Bewohnerzahl einfällt.

Bruno Knobel

■ New York – die schönste, schmutzigste, kunstfreundlichste, gemeinste, theaterbesessene, gefährliche, jazzige, faszinierende Stadt, wo alles möglich ist. Auch, dass mich biederer Schweizer in einem nur zwei Schritte vom Broadway entfernten Drugstore ein eben aus dem Mittleren Westen hergereister Amerikaner fragte, wo nun eigentlich Manhattan sei...

Hans H. Schnetzler

■ Meine Nichte auf der Insel Bermuda hat mich eingeladen. «Von New York ist es nur ein Sprung!» Aber der Sprung nach New York übersteigt meine Springfähigkeit. Leider!

N. O. Scarpi

■ Ich bin auf den höchsten Eiszacken des Mt. Everest und der Dufourspitze gewesen, stürzte in einem Fass über die Niagarafälle, habe Freitag über seinen Patron Robinson interviewt und Kolumbus gefragt, ob's ihn noch immer unter den Nägeln brenne, den Westweg nach Indien zu segeln respektive ungewollt die Antilleninseln Guanahani, Kuba und Haiti zu entdecken, und begegnete unzähligen Gespenstern, Leichen in Schränken, Sauriern, Viren und den seltsamen grünen Männlein von den ausserterrestrischen Sternnebeln. Wozu bin ich Dichter – assoziativ- und phantasiebegabt? Nur New York kann ich mir nicht vorstellen.

Albert Ehrismann

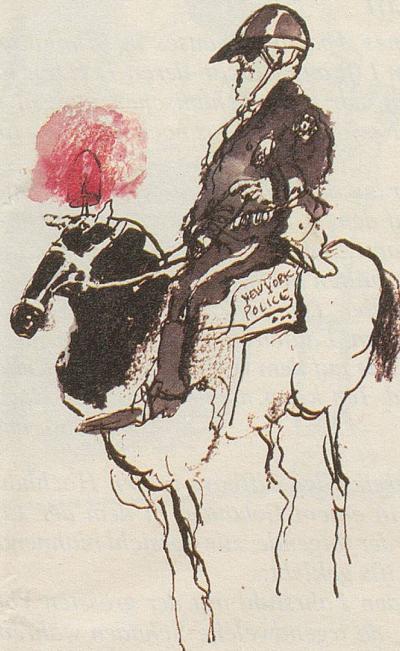
■ Stadt, wo etwas läuft. Wolkenkratzer, hierzulande immer noch Hagelraketen; Zürcher Bahnhofstrasse amerikanisch. Müsste ich längst gesehen haben – erwarte umgehend Flugbillett vom Nebelspalter.

Ernst P. Gerber





Park Ave.



Ein Schweizer in New York

Reiseskizzen von Christoph Gloor

 ... dass der Automobilverkehr zum Weekend aus der New York City heraus die Erde minutenlang messbar in ihrem kreisenden Gleichgewicht beeinträchtigt.

Friedrich Salzmann

(Quelle: National Geographic Magazine Juli 1957)

 Meine winzige Wohnung an der 14. Strasse West, wo ich vier Jahre lang wohnte und wo ich meinen ersten Risotto zu kochen versuchte, New York, wo ich Gauchoises, direkt vom französischen Passagierdampfer an Land geschmuggelt, rauchte und abends Weisswein oder Rotwein, der Prohibition wegen im «speak easy», zum Nachtessen genehmigte – nicht einmal teuer, weil «zollfrei» importiert. Die Flaschen standen in Packpapier gehüllt unter dem Tisch, den Wein trank man aus... Tassen. Herrliche Zeiten – fünfzig Jahre her!

Fridolin

 Museum des Hasses. Tage in Manhattan.
Jürg Federspiel.
Piper Verlag, München.

Heinrich Wiesner

 «New York»

Ueli der Schreiber

 Unter New York stelle ich mir eine Kommune wie Berg-Protzikon an der Pfludder vor, das eine scharfkantig in den Himmel ragende moderne Kirche, zwei Super-Markets sowie ein zwölfstöckiges Hochhaus besitzt – nur ein bisschen grösser, dafür bei weitem ungemütlicher bei Stromausfall. Ich denke ferner an den Luxus in den eleganten Negervierteln und die gigantische Anhäufung von Betonklötzen, die der geniale Städteplaner Adolf Schückelgruber zum Zwecke der Vernichtung der Menschheit konstruiert haben könnte.

Peter Heisch

 Nju Jork? – Nie gehört.
Ist das vielleicht eine neue
Zigarettenmarke?

Michael Augustin

 Ich sehe einen Mann, der, den Mantelkragen hochgeschlagen, durch Strassenschluchten tigert. Ein Mörder? Ein korrupter Polizist? Ein Alkoholiker? Ein Fixer? Eine Figur aus «Trash»? Oder ein Schweizer Künstler in seinem New-York-Jahr?

Roger Anderegg